

Als Benjamin Franklin im Jahre 1740 dem Himmel den Blitz entriß und finanzielle Unterstützung für seine Idee eines Blitzableiters suchte, hatte man ebenfalls nur Spott für ihn, trotzdem er seine Pläne sogar an einem kleinen arbeitsfähigen Modell illustrieren konnte.

Ein ganz ungeahnter Erfolg stellte sich ein, als am 9. April 1877 Dr. de Mouzel der Pariser Akademie zum erstenmal Edisons Phonographen vorführte. Kaum war der Apparat nach einigen einleitenden Worten des Vorführenden in Betrieb gesetzt worden, als der Senior der Versammlung, der Humanist Professor Bouillaud, zum Podium stürzte und de Mouzel mit seinem Apparat buchstäblich herunterwarf. Er erklärte, daß sich die illustre Versammlung von einem Bauchredner zum Narren halten lasse und daß ein Betrüger wie de Mouzel der Polizei übergeben werden müsse. Es sei ganz ausgeschlossen, daß ein elendiges Stück Metall den edlen Klang der menschlichen Stimme nachahmen könne. Tatsächlich wurde der Vorführer von der Akademie ausgeschlossen, bis nach einigen Monaten ein zweiter Apparat von Edison eintraf, der den gelehrten Herren dann endlich doch bewies, daß die Sache ihre Richtigkeit hatte.

Mit besonderen Schwierigkeiten hatten die Konstrukteure der Telegraphenlinien in China zu kämpfen. Die Anlagen laufen dort in manchen Teilen des Landes auch heute noch in den merkwürdigsten und scheinbar unerklärlichsten Kurven. Die Chinesen duldeten nämlich nicht, daß der Schatten einer Telegraphenstange mit ihren Isolatoren auf das Grab eines ihrer Vorfahren falle, da dieses dadurch entweiht worden wäre. Da aber nun Gräber überall im Lande regellos zerstreut lagen, blieb den Konstrukteuren nichts anderes übrig, als die Linien sorgfältig zwischen allen Begräbnisstätten hindurchzuführen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollten, die Anlagen des Nachts wieder zerstört zu haben und selbst tötlich bedroht zu werden.

Lesenswert sind die ersten Urteile über den genialen Erfinder des Luftschiffs, den Grafen Zeppelin. Hier ein paar Zeitungsberichte aus dem Jahre 1913: „. . . denn Zeppelin, das ist das starre System im deutschen Gehirn . . .“; „. . . die größte technische Verfehlung, die die Weltgeschichte hat, der technische Unsinn im Kolossalstil . . .“; „. . . die ungeheuerlichste technische Verfehlung aller Zeiten . . .“. Besonders drastisch drückte sich ein Kritiker aus: „. . . als ein Symbol furchtbar protzender Unwahrhaftigkeit steigt er mit Schraubengeröchel auf, schwebt rasselnd und platzt dann über Leichen und Stank . . .“

Vor ein paar Jahren erzählte mir der inzwischen verstorbene Schauspieler Dr. Rudolf Tyrolt bei meinem Besuch in Wien folgendes lustige Geschichtchen über den Grafen Zeppelin: „Im Jahre 1898 absolvierte ich ein Gastspiel in Stuttgart und saß eines Tages an der gemeinsamen Mittagstafel des Hotels Marquardt. In einer Ecke des Speisesaals sah ich einen weißhaarigen alten Herrn, der augenscheinlich versuchte, seinen Tischgenossen etwas zu demonstrieren. Schließlich fragte ich meinen Nachbarn am Tisch, ob er wisse, wer der Herr sei. Worauf mir der Biedere im Tone nachsichtigen Bedauerns erklärte: „Does ischt e Narr, e Graf Zeppelin; der gute Mann moint, er kenn' durch die Luft fahre.“ Und heute?

Solcher Beispiele ließen sich noch viele anführen. Es tut gut, sich diese Geschichten einmal wieder ins Gedächtnis zu rufen, denn erst die jüngste Generation ist vorsichtig genug geworden, neue Ideen und Erfindungen ohne ein zu rasches Werturteil anzuhören. Kann man denn wissen, ob nicht wirklich schon morgen ein Projekt zur Wahrheit wird, wenn es uns auch heute noch so unmöglich erscheint?

*(Aus dem Englischen von Frank Andrew)*